

auf ihn ein; zugleich ging Lord Wellington mit seiner ganzen Schlachtreihe unaufhaltsam vorwärts. Es entstand ein entsetzliches Blutbad. Da fiel Friant, einer der ersten Gardeanföhrender; von allen Seiten ertönte das Geschrei der englischen Reiter, sich zu ergeben. „Die Garde ergiebt sich nicht, sie stirbt!“ rief Cambroune, der mit Napoleon auf der Insel Elba gewesen war, und sank schwer verwundet nieder. Auch von der andern Seite fiel mancher tapfere Mann; aber die Schlacht war nun auf diesem Flecke entschieden. Unaufhaltsam stürzten die Überbleibsel der Garde und der übrigen Angriffshaufen wieder die Anhöhen hinunter.

Noch ging der Rückzug des Feindes in einiger Ordnung, solange das Dorf Blanchenoit von ihm gegen die Preußen behauptet wurde; es stritten dort einige Haufen der jungen Garde. Aber es sollte an diesem Abende noch alles zusammenbrechen. Die Preußen ließen in ihren heftigen Stürmen nicht nach, und endlich schlugen ein paar Landwehregimenten, in ihren abgetragenen zerrissenen Röcken, die von Gold glänzenden Gardes aus dem wichtigen Dorfe; von da an wurde aus dem Rückzuge eine Flucht, die bald alles wilder und immer wilder mit sich fortriß. „Rette sich, wer kann!“ so erscholl es von allen Seiten. Es war kein Befehl mehr, sondern ein jeder folgte seinem Triebe des Lebens, und die ersten Befehlshaber, die sonst nur mit fürstlichem Glanze umgeben sich zeigten und die selbst bei der schrecklichen Flucht über die Berezina noch ihr Ansehen behauptet hatten, wurden jetzt, den gemeinen Kriegern gleich, mit dem Strome fortgerissen und hoch und niedrig hatte keine Bedeutung mehr. Solche Bestürzung und gänzliche Auflösung war noch nie in dem französischen Heere erhört worden. Es war das unsichtbare Schlagen des Gewissens, das geheime, in des Menschen Brust nie ganz zu vertilgende Bewußtsein, für eine mehrfache Sache zu streiten, die den Halt der Gerechtigkeit nicht in sich hat. Der Sieg würde dieses Gefühl zum Schweigen gebracht haben, wie das Glück den sündigen Menschen gar leicht in Sicherheit wiegt; aber das Unglück weckte den geheimen Schauer vor einer vergeltenden Macht, und das Gefühl, es sei nun alles verloren, überwältigte sie gänzlich. Dazu wurde es Nacht und die Schrecken der Todesgefahr erschienen wie Riesenschatten vor den Augen der Fliehenden.

In diesem Augenblick trafen der Feldmarschall Blücher und der Lord Wellington, durch eine anmutige Gunst des Zufalls, (wie es der preußische Schlachtbericht schon erzählt,) an eben dem Orte zusammen, wo Napoleon sich während der Schlacht befunden, von wo aus er seine Befehle gegeben hatte, von wo er den Sieg erringen wollte. Es war die Meierei La Belle Alliance (der schöne Bund) genannt, auf einer Anhöhe im Mittelpunkt der französischen Stellung. Freudig begrüßten sich hier die siegekrönten Feldherren; der Feldmarschall aber befohl nachher, zum Andenken des schönen Bündnisses der Völker, die hier ohne Eifersucht zusammen gestritten, und der wechselseitigen Zutraulichkeit der beiden Feldherren, daß diese Schlacht die Schlacht bei Belle-Alliance genannt werden sollte. Wegen der Verfolgung des Feindes machten die Heerführer aus, daß dieselbe der Preußen Arbeit sein sollte, welche noch